

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk mit Nachbarschaftspreis M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 8 Pf. Bestimmungswelle ausschließlich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. ...

Telegramm-Adr.: Calwblatt.

Der Krieg.

Der Kampf im Osten dauert fort.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Nov., vorm. (Amtl. Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Französische Vorstöße im Argonnerwalde wurden abgewiesen. Im Walde nordöstlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengraben entziffen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen wurden abge schlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. Vormittags. (Amtlich). Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich von Sporn und westlich von Lens scheiterten.

Im Osten war die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lody wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Süd-Polen ist nichts wesentliches zu erwähnen. Oberste Heeresleitung.

Der französische Kriegsbericht.

W.B. Paris, 29. Nov. Der amtliche Kriegsbericht von 3 Uhr nachmittags besagt: In Belgien dauerte der Artilleriekampf ohne besondere Zwischenfälle an. Die deutsche schwere Artillerie war weniger tätig. Ein Infanterieangriff südlich von Sporn wurde abgewiesen. Am Abend holte unsere Artillerie einen deutschen Zweibecker herunter, auf dem sich drei Flieger befanden. Einer war tot. Die beiden anderen wurden gefangen genommen. In der Gegend von Arras und weiter südlich hat sich nichts geändert. An der Aisne war der Tag ruhig. In der Champagne brachte unsere schwere Artillerie der feindlichen Artillerie ziemlich schwere Verluste bei. Zwischen Argonnen und Vogesen nichts neues.

W.B. Paris, 29. Nov. Amtlicher Kriegsbericht von 11 Uhr abends: Der Tag ... man wie der vorhergehende. Es ist nichts zu ...

Die Kämpfe im Nordwesten.

W.B. Berlin, 29. Nov. Aus Amsterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Wie der „Telegraf“ meldet, herrscht in Dänkirchen große Erregung. Anderson durchziehen französische, englische und belgische Truppen, sowie zahlreiche Verwundete die Stadt. Die Stadt ist überfüllt von obdachlosen Vätern, die teilweise mit Booten weiterbefördert wurden. Das Gespenst der Spionage breitet sich in Dänkirchen immer mehr aus. Wiederholt erschienen deutsche Tauben und warfen Bomben auf die Stadt herab.

Die Kriegslage.

W.B. Bern, 29. Nov. Der Berner Bund schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausgebildet hat, sondern bereits Festungskrieg, und zwar ein Krieg um Festungen, die schwerer einnehmbar sind, als besetzte Städte mit Panzerforts etc., wo schwere Geschütze gegen begehrte, der Sprengwirkung unterliegenden feste Werke anzuwenden sind. Cines steht fest: Gelingt an einer Stelle von vortäufel Bedienung ein breit vorgetragener Durchbruch, so bricht voranschreitend die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffs, besser eines Generalsturmes, besteht noch. So betrachtet, gewinnen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe Bedeutung, als wäre es ein Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit alles zum Generalsturm anzusetzen, also zu einer

Wiederholung des Doppelsturmes im gewaltigen Ausmaß. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe planlos in seinen Ansprüchen an die Leistung gewissermaßen eines taktisch kombinierten Zufalls, man könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Heeresleitung halten.

Auszeichnung Joffre's.

W.B. Berlin, 29. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Christiania: Präsident Poincare hat im Hauptquartier dem General Joffre die Militärmedaille mit einer Lobrede überreicht.

Wieder ein englischer Dampfer im Kanal versenkt!

W.B. Amsterdam, 29. Nov. Der Frankf. Ztg. wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Fecamp ist am 26. November morgens 8 Uhr das englische Dampfschiff „Primo“ durch ein deutsches Unterseeboot bei d'Antifer bei der französischen Küste im Kanal etwa 20 Kilometer nördlich Le Havre in den Grund geböhrt worden. Die Besatzung wurde gerettet und nach Fecamp gebracht. Der Dampfer „Primo“ hatte 1366 Tonnen Raummehle und gehörte der Pelton-Compagnie in Newcastle.

Gouverneurwechsel in Belgien.

W.B. Berlin, 29. Nov. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. In seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Frhr. von Bissing ernannt worden.

W.B. Berlin, 29. Nov. Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: General Joffe Pascha ist nach Berlin abgereist, um sich im Auftrag des Sultans in das Große Hauptquartier zu begeben. Er ist der Person des Kaisers als Generaladjutant beigegeben. Joffe war vor Ausbruch des Krieges Inspektor der zweiten türkischen Armeeinspektion in Damaschus und schon zur Zeit Sultans Abdul Hamids wiederholt längere Zeit in Deutschland. Die Entsendung Joffe's wird als ein neuer Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen angesehen.

Die Kriegskontribution für Belgien.

W.B. Berlin, 29. Nov. Die Kriegskontribution für Belgien ist auf 375 Millionen Mark festgesetzt worden. Die Banque Societe Generale wird für 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Dem vollstimmlichsten der deutschen Heeresführer, dem fiegewohnten obersten Leiter der Armeen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist nun von seinem Kaiser der wohlverdiente Dank geworden, er wurde mit dem höchsten militärischen Dienstgrad, mit der Würde eines Generalfeldmarschalls, ausgezeichnet. Er ist damit zurzeit der einzige aktive Generalfeldmarschall des deutschen Heeres. v. Hindenburg machte seinen wackeren Truppen diese Ernennung mit folgendem Armeebefehl bekannt, der so recht seine kurze und markige und dabei doch so schlichte Art, die bescheiden den wichtigsten Anteil an den Erfolgen den Truppen zuschreibt, kennzeichnet:

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stutzen gebracht. S. M. der Kaiser und König, unser allerhöchster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An Generaloberst v. Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langen Jahren, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung getragenen Kämpfen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ehre des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerken-

nung und meinen kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren fiegewohnten Truppen weitere Erfolge. Gez. Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewundernswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht: Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen! Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts, mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt! Hurra!

Feld-Hauptquartier-Ost, 27. Nov. 1914.

Der Oberbefehlshaber:

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Eine Huldigung für Hindenburg.

W.B. Hannover, 29. Nov. Aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten von Hindenburg zum Generalfeldmarschall wurde heute hier auf Anregung des Turnklubs ein Huldigungszug veranstaltet, an dem viele Tausende von Personen teilnahmen. Der Zug bewegte sich mit Musik und Gesang nach der Villa Hindenburgs, wo Chefredakteur Hugo der Gemahlin des Generalfeldmarschalls die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Seine begeistert aufgenommene Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Generalfeldmarschall und dessen Gemahlin, die in kurzen und herzlichen Worten für die Ehrung dankte. Mit dem Gesang Deutschland, Deutschland über alles schloß dann die imposante Kundgebung. An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde folgendes Telegramm abgesandt: Hannovers dankbare Bevölkerung hat heute in endlosen Scharen jubelnd Ihrer hochverehrten Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche und die liebevollste Verehrung zum Ausdruck gebracht. Mit unerschütterlichem Vertrauen auf Ew. Excellenz weitere glänzende Führung der tapferen Ostarmee sprechen die Hannoverschen Mitbürger und Mitbürgerinnen die herzlichsten Glückwünsche zum Generalfeldmarschall aus.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Die glänzenden Erfolge, die Generaloberst v. Hindenburg in Russisch-Polen gegenüber den russischen Massenheeren neuerdings davontrug haben diejenigen kräftig lägen gestraft, die in dem seinerzeitigen Ausweichen vor Warschau bereits eine gefährliche Niederlage der verbündeten Heere erblicken wollten. Gesehen wir es nur, gar viele Vierhaufstrategen vermeinten schon, die Russen auf dem Warsche mindestens nach Breslau zu wissen. Offenlich merken es sich diejenigen, die stets bei der Hand sind, wenn nicht Alles sofort nach Wunsch ging. Wir sind uns vielfach noch nicht genügend bewußt, was es heißt, daß die feindlichen Kämpfe nicht auf unserem, sondern auf belgisch-französischem Boden ausgefochten werden. Seien wir daher schon damit allein unserer bewährten Heeresleitung dankbar. Ueberhaupt ist es angebracht, daß alle Vetterwiffer, die mit dieser oder jenen militärischen Maßnahme, die sie nebensächlich gesagt in ihrer Bedeutung gar nicht verstehen können, nicht einverstanden zu sein meinen, gefälligst ihre Meinung für sich behalten. Der Eine bestreitet es, daß in Antwerpen nicht die ganze belgische Armee gefangen genommen wurde, der Andere hätte niemals Keims wieder „herausgegeben“ und dergl. Unsinn mehr. All denen möchten wir die Frage vorlegen, ob sie vielleicht nicht selbst glauben, daß heute die Franzosen eventuell die Kanonen auf die Türme des Kölner Domes richten würden, wenn sie in leitender Stellung die Verantwortung zu tragen hätten. Unsere Leitung hat sich trefflich bewährt, sie hat Riesenerfolge aufzuweisen und sie wird auch den Kampf bis zum letzten Ende siegreich für uns durchzuführen. Die Tüchtigkeit unserer unübertrefflichen Soldaten, denen die ganze übrige Welt nicht annähernd Gleichartiges an die Seite stellen kann, und die in langen Jahren unermüdlich arbeitenden Offiziere bürgen uns für den vollen Erfolg. Ist aber, wie gesagt, ein Angsthüber da, der am hellen Tage das Licht nicht sieht, so möge er schweigen. Geradezu gefährlich ist es, wenn solche Elemente mit verwundeten Soldaten, die bald wieder ins Feld abzurücken, törichte Redensarten verfahren oder einquartierten Mannschaften ihre falsche Weisheit aufzudrängen. Dadurch kann unter Umständen heilloser Unglück hervorgeworfen werden. Die Soldaten teilen es anderen mit, die vielleicht auch unteilhaftig sind und vergüten so den heroischen Mut der





Truppen. Am besten wäre es, wenn Jeder, der solche Bierbankstrategen anhöre, ihnen direkt bedeute, sie mögen doch sofort sich freiwillig zum Heeresdienst melden und, statt schwätzen, lieber schießen. Auf diese Weise nähten sie dem Vaterlande weit besser, als mit leeren Redensarten, die absolut zu gar nichts taugen. Seit Kriegsausbruch hat es bis auf den heutigen Tag noch keinen Augenblick gegeben, wo wir mit Recht Grund gehabt hätten, mit der deutschen Heeresleitung unzufrieden zu sein!

### Der Kaiser auf dem östl. Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

### Das Telegraphenlabel Dänemark-Öst-1-1 unterbrochen.

WTB. Berlin, 29. Nov. In einem Telegramm aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Das direkte Telegraphenlabel zwischen Dänemark und Rußland, das in Libau beginnt, ist unterbrochen. Bei Bornholm ist durch Messungen festgestellt worden, daß das Kabel höchst wahrscheinlich durchschnitten worden ist.

### Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart am 28. November, mittags: Die Lage hat sich nicht geändert, in Rußisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

WTB. Wien, 29. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 29. November, mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Rußisch-Polen und in Westgalizien sehr ruhig. In den Karpaten wurden die auf Homonna vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

### Der Feldzug in Serbien.

WTB. Wien, 29. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart am 28. November: Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast an allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei gestürmt, vor allem die dominierende Stellung am Süjd. Insgesamt wurden ca. 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Pressbureau verlautbarte Sieg über eine ungarische Kolonne bei Rogatica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Ulice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Wojwooden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem serbischen Heerführer wurde Verfügung getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

WTB. Wien, 29. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird unter dem 29. d. M. amtlich mitgeteilt: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand. Er versucht durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Bajonettkampf gediehen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubaraufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Faljevo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Sjigflusses und die Linie Suobor-Strasendreeck westlich Ulice erreicht. Western insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

## Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es nicht. Wir haben darüber bisher noch nicht gesprochen. Das alles ist noch ganz unbestimmt.“

„Natürlich wird der Herr Oberst demnächst hierher zurückkehren?“

„Nicht soviel ich weiß. Bis zur nächsten Sitzung der Kommission dürfte er jedenfalls in Bukarest zurückgehalten werden. Und ich vermute, daß ich nicht hier sein werde, wenn er kommt.“

„Nach alledem, Durchlaucht, begreife ich allerdings, was Prinz Joan von Ihnen sagte.“

„Und was wäre das gewesen?“

„Er nannte Eure Durchlaucht eines der rätselhaftesten Geschöpfe, das die Erde je getragen. Es ist doch gewiß sehr ungewöhnlich, daß eine Braut sich ohne triftigen Grund aus der Nähe ihres Verlobten entfernt.“

„Meine dreisten Worte setzten sie offenbar in Verwirrung, aber es hatte nicht den Anschein, als ob sie sie ergört hätten. Ich sah nur einen Ausdruck von Unruhe auf ihrem schönen Gesicht, und ich bemerkte, daß sie meinem Blick auszuweichen suchte.“

„Ich kann Ihnen das alles nicht erklären,“ sagte sie. „Es geschah durchaus nicht ohne triftigen Grund, daß ich jetzt hierherkam. Und selbst wenn ich solche Gründe nicht gehabt hätte — ich hege nun einmal eine sehr große Vorliebe für Potesel. Gerade wenn sich etwas Außerordentliches in meinem Leben ereignet, fühle ich immer das unwiderstehliche Bedürfnis, hierherzugehen. Als ein Mann werden Sie das ja wahrscheinlich nicht verstehen.“

„Warum sollte ich es nicht verstehen? — Auch wir Männer können für einen Ort oder eine Gegend dieselbe schwärmerische Liebe hegen wie für ein lebendiges Wesen. Und wenn ich mir die Stätte wählen sollte, an der ich sterben möchte, so würde ich mich für keine andere

### Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 29. Nov. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen in Tschowkals warfen den Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flussmündung zurück. Die Geschütze der Landbesatzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in die Gegend von Aischara, 10 Kilometer südöstlich von Batum, vor. Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß wir im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner besetzten Stellungen gemacht hat und im Gegenteil nach dem Kampf im freien Feld eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

### Ein russ. Linienschiff im Schwarzen Meer: kampfunfähig gemacht.

WTB. Konstantinopel, 29. Nov. Wie der „Turan“ erfährt, ist das russische Linienschiff „Swjatoslaw“ bei dem letzten Seekampfe im Schwarzen Meer so beschädigt worden, daß seine Ausbesserung zwei bis drei Monate dauern wird.

### Die achte Nacht.

WTB. Konstantinopel, 29. Nov. Die Zeitung Tanin dementiert in formeller Weise die Friedensgerüchte. Kein Mensch denke an Frieden. Das Blatt fährt dann weiter aus: Seit dem Beginn des Krieges haben die erlauchten Verbündeten der Türkei gegen eine achte Nacht anzukämpfen, nämlich gegen die Lüge, England und Frankreich seien, indem sie ihre Herrschaft über das Kabel ausnützen, unaufhörlich falsche Nachrichten in die Welt. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Franzosen in Marokko bleiben können, falls es dort überhaupt noch Franzosen gibt, und daß sich die Indier noch nicht erhoben haben. Unsere Verbündeten und wir, von der gleichen Zuversicht in den großen endgültigen Erfolg erfüllt, antworten in unserer Art mit Siegen. Während unsere mächtigen und heroischen Verbündeten mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Sieg kämpfen, übernahmen wir eine wichtige, aber weniger drückende Aufgabe: Wir schworen mit unserer moralischen Macht zu kämpfen, hinter der unsere materielle Kraft zurückbleibt, bis das Ergebnis eine volle Erfüllung unserer nationalen Wünsche bringt. Keine Nacht könnte uns in diesem Kampfe aufhalten.

### Der heilige Krieg.

WTB. Konstantinopel, 29. Nov. Wie ein Vagabonder erzählt, ist der Tragome des britischen Konsulats in Bagdad, ein Aghane namens Abd-ül-Ärb, als Freiwilliger in die türkische Armee eingetreten. Er gab damit einen Beweis dafür, welche tiefen Eindruck die Verkündigung des heiligen Krieges hervorgerufen hat.

### Zusammenstöße zwischen Griechen und Mohammedanern.

WTB. Konstantinopel, 29. Nov. Dem „Tanin“ wird gemeldet, daß die Engländer auf Cypern nunmehr die Griechen gegen die Mohammedaner aufheben. An mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen Griechen und Mohammedanern gekommen. Die Engländer verbreiten indessen die Nachricht, daß auf der Insel ein Aufstand ausgebrochen sei.

### Die rumänische Thronrede.

WTB. Bukarest, 29. Nov. (Nicht amtlich.) Die ordentliche Parlamentssession wurde heute Mittag vom König, der in Begleitung des Thronfolgers erschienen war, mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. hieß: In dem ich zum erstenmale die ordentliche Session des Parlaments eröffne, weilen meine Gedanken bei meinem geliebten Onkel, dessen Verlust einmütig beklagt wird. Heute fühlen wir umso schmerzlicher den Verlust dieses großen

scheiden als für das Haus, das ich jetzt bewohne. Aber die Fenster müßten weit geöffnet sein, und bis zu einem letzten Atemzuge müßte ich das Rauschen der Brandung hören können.“

„Meine Rede gefiel ihr nicht, denn ihre Braunen zogen sich zusammen.“

„Was für Gedanken und Worte sind das für einen so jungen Mann! — Man glaubt ja einen Kranken sprechen zu hören, der mit dem Leben und seinen Hoffnungen abgeschlossen hat.“

„Es gibt Zeiten, Durchlaucht, da ich mich in der Tat als ein solcher Kranker fühle. Und vielleicht war es niemals mehr der Fall als an diesem Abend.“

„Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück, und ihr Gesicht wurde kalt.“

„Das bedaure ich außerordentlich, Herr Lazar! — Aber ich vermute, daß es lediglich Ihre Heberarbeitung ist, die solche Stimmungen heraufbeschwört.“

„Ja — vielleicht! — Aber es gibt doch auch noch anderes, das einigen Anteil daran haben mag. Ist es Ihnen nie gekommen, daß Sie von einer Frage gequält wurden, die Sie durchaus nicht wieder loslassen wollte, obwohl Sie doch von vornherein wissen mußten, daß es Ihnen nicht gelingen würde, eine befriedigende Antwort zu finden?“

„Ich verstehe nicht recht, wie das gemeint ist, Herr Lazar!“

„Welche Auffassung haben zum Beispiel Eure Durchlaucht von dem Werte und der Heiligkeit eines Menschenlebens?“

„Welche seltsame Frage! Jedenfalls erscheint mir mein eigenes Leben als etwas außerordentlich Wichtiges und Wertvolles.“

„Nehmen wir an, Durchlaucht hätten einen Freund — einen sehr teuren Freund. Und dieser Freund würde nächstlich an menschenverlassener Stelle von einem Manne angegriffen, der es auf sein Leben abgesehen hat. Aber Ihr Freund ist der Stärkere, und er kann den Angriff mit Leichtigkeit abwehren, ohne dem anderen empfindlichen Schaden zuzufügen. Er erkennt jedoch in seinem Gegner ein rich-

königs, als die internationale Lage einen ungewöhnlichen Ernst zeigt. Um diese Schwierigkeiten überwinden zu können, bedürfen wir der aufrichtigen Unterstützung der Nation und haben die Ueberzeugung, daß Sie, von der Bedeutung der gegenwärtigen Lage durchdrungen, meiner Regierung volle Unterstützung bei der Erledigung der Geheimsachen leihen werden, die von den Umständen gefordert werden, oder einem Bedürfnis der von der Liebe und dem Vertrauen der Nation umgebenen Armee Rechnung tragen sollen. — Die Thronrede wurde mit langanhaltendem Beifall und Kundgebungen für den König und die Armee aufgenommen.“

### Die Kämpfe in Kamerun.

WTB. London, 29. Nov. (Nicht amtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung über die Kämpfe in Kamerun: Die Vorbereitung für die ausgedehnten Operationen nördlich und nordwestlich von Duala waren am 13. November vollendet. Nach einer Beschießung durch den französischen Kreuzer Bruir und die nigerische Regierungsjacht Ivi nahm eine Abteilung Seefeldaten Vittoria ein. Am demselben Tage rückte eine Kolonne von Saja entlang der Bonabert-Bahn vor und besetzte die Station Njaka. Inzwischen rückten starke Marine- und Militärabteilungen der Verbündeten von verschiedenen Punkten vor, um Saja zu nehmen. Die Besetzung erfolgte am 16. November. Der Feind hat sich zurückgezogen.

WTB. Paris, 29. Nov. (Nicht amtlich.) Der Temps meldet aus Yamako: Gleichzeitig mit der französisch-englischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nord-Togo von französischen Eingebornentruppen und 500 Mobili-Reitern unter Befehl des Gouverneurs von französisch-Westafrika, Arboisier, besetzt.

### Die Lage in Marokko.

WTB. Rom, 29. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewalttätige französische Rekrutierung veranlaßt sind.

### Japans Teilnahme am Krieg.

WTB. Berlin, 29. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Christiania: Aus Tokio wird dem „Temps“ telegraphiert, der japanische Ministerpräsident solle erklärt haben, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung von Kiautschou nicht abgeschlossen sei.

### Alle deutschen Missionare in Indien verhaftet und interniert.

WTB. Hamburg, 28. Nov. (Nicht amtlich.) Die Hamburg. Nachrichten berichten aus Stockholm: Der schwedische Missionar Sandgren, der aus Rudra in Indien nach Schweden heimgekehrt ist, teilt mit, daß alle deutschen Missionare, auch die nichtwehrsichtigen, von den Engländern verhaftet und interniert worden sind.

### Die Einigkeit unserer Genen.

Bekanntlich sind zahlreiche deutsche Eisenbahnbeamte nach Belgien gejagt worden, um den dortigen Eisenbahnbetrieb wieder in Gang zu bringen. Ein Teil dieser Beamten kehrt jetzt nach Erfüllung ihrer Aufgaben zurück. Von solchen Beamten, die Gelegenheit gehabt haben, mit Belgiern vielfach in Berührung zu kommen, erfahren wir, daß die Stimmung der Belgier gegen ihren englischen Bundesgenossen von Tag zu Tag gereizter und feindseliger wird. Als ein besonders Zeichen dieser Gesinnung wird uns folgendes glaubhaft berichtet: Vor einigen Tagen kam auf einer belgischen Station ein langer Zug mit Kriegsgefangenen an, die einheimische Bevölkerung reichlich den belgischen und französischen Gefangenen Liebesgaben dar, an den Engländern gingen sie mit offensichtlicher Verachtung vorüber.

„Loses Subjekt, von dem er weiß, daß seine Nebenmenschen nichts als Uebles von ihm zu erwarten haben. Da paßt er ihn an der Kehle und macht kurzerhand seinem Leben ein Ende mit derselben Kaltblütigkeit, mit der man ein lästiges Insekt zertritt. Würden Sie den Freund, der so handelt, als einen Verbrecher, als einen Mörder betrachten?“

„Wenn ich es anders ansehe, würde ich damit nicht dem gefährlichen Grundsatze zustimmen, daß der Zweck die Mittel heiligt? Solange wir an die Existenz eines Weltenschöpfers und Weltlenkers glauben, können wir ihm allein das Recht zugestehen, über Leben und Tod seiner Geschöpfe zu entscheiden. Wer sich anmaßt, statt seiner das Richteramt zu üben, der verflucht sich gegen menschliche und göttliche Gesetze, und den müssen wir darum als einen Uebeltäter verdammen.“

„Nun also: Ihr Freund —“

„Er würde mein Freund nicht mehr sein, wenn er gehandelt hätte, wie Sie es da schildern. Und damit, Herr Lazar, könnten wir wohl dies seltsam gewählte Beispiel fallen lassen. Weiß ich doch noch immer nicht, worauf Sie damit eigentlich hinauswollten.“

„Sie sah mich erwartungslos an. Ich aber war am Ende meiner Kraft. Ich stand auf, und es mochte wohl etwas auf meinem Gesicht sein, das sie von weiteren Versuchen, mich zum Weiben zu bewegen, abhielt.“

„Durchlaucht wollen verzeihen,“ murmelte ich, „aber ich kann — ich kann nicht länger hier verweilen.“

„Sie erwiderte nichts, und ich ging. Auf der Schwelle stehend, wandte ich mich noch einmal nach ihr um, um ihr eine letzte Verbeugung zu machen. Ihr Blick war unermessend und wie in angstvoller Frage auf mich gerichtet. Aber ich hatte keine Antwort auf diese ungesprochene Frage. Ich zog die Tür hinter mir zu, und wie ein Gehepter rann ich in die Nacht hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)



## Die Engländer und ihre Neutralitätsverletzung.

WTB. London, 29. Nov. Im Unterhause sagte in der Sitzung vom 26. November bei der Beantwortung einer Anfrage der Marineminister Churchill, den Fliegeroffizieren, die die Zeppelinwerft in Friedrichshafen angegriffen hätten, sei die Instruktion gegeben worden, neutrales Gebiet zu vermeiden. Der auf ihrer Karte vorgezeichnete Kurs würde sie nicht über Schweizer Gebiet geführt haben. Wenn Luftfahrzeuge in größerer Höhe fliegen, so sei es außer für einen erfahrenen Beobachter fast unmöglich, auch nur annähernd den Kurs zu bestimmen, wenn man nicht direkt unter dem Flugzeug stehe. In einer Pariser Konferenz von 1910 sei über das Passieren von neutralem Terrain durch Flugzeuge von Kriegsführenden kein Uebereinkommen erzielt worden.

## Die Feldpost.

WTB. Berlin, 29. Nov. Zu einer Eingabe des Kriegsausschusses vom deutschen Papierschaff vom 30. Oktober haben sich, wie wir hören, die Heeres- und die Reichspostverwaltung wie folgt geäußert: Die Reichspostverwaltung kann in Uebereinstimmung mit der Heeresverwaltung nicht anerkennen, daß eine andere Organisation der Feldpost erforderlich ist. Insbesondere halten beide Verwaltungen es nicht für angehtig, Feldpostanstalten bei kleineren Verbänden als einer Division einzurichten. Der Hauptpart der Feldpost, namentlich an Kraftfahrzeugen, ist stets den Bedürfnissen entsprechend verstärkt worden. Zur Zeit sind, abgesehen von den bei eintretendem Bedarf von militärischer Seite hilfsweise hergegebenen Fahrzeugen, rund 550 Kraftwagen den Feldpostdienststellen überwiesen. Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen. Eine häufigere Zulassung ist nicht angehtig. Die Beförderung von Paketen bis zu 5 kg neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Stappendebörden zulässigen Verbesserungen werden nach den zwischen der Post- und Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarungen gleichfalls tunlichst, nämlich monatlich für acht Töne, zugelassen werden. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpackung der Pakete werden von der Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

## Nibelungentreue.

Geheimrat Professor Dr. v. Liszt, der berühmte Rechtslehrer der Berliner Universität, hielt in Berlin einen Vortrag über Nibelungentreue. Er führte aus:

Fürst Bälgo hatte in der Reichstagsitzung vom 29. März 1909 das Wort von der Nibelungentreue gesprochen, als er von dem Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn während der Annerionskrisis sprach, und von diesem Verhältnis wollte er, der Vortragende, als geborener Oesterreicher, der in Deutschland seine zweite Heimat gefunden, sprechen.

Geheimrat v. Liszt zeigt, wie im Nibelungenlied deutscher Heldennut und deutsche Treue gepriesen wird, wie dem kraftgewaltigen, grimmigen Hagen in gewisser Weise Preußen-Deutschland, dem kampfs- und liedergehaltigen Helden Oesterreich-Ungarn entspricht. Die Entstehung des oesterreich-deutschen Bündnisses wird kurz geschildert und seine feienderhaltende Kraft gezeigt.

Oesterreich-Ungarn hat dem Deutschen Reiche die Bündnistreue stets gewahrt, das zeigte sich auch 1906 bei der Algierakonferenz. Alle Lodungen König Edwards im Jahre 1908, Oesterreich-Ungarn zur Entente hinüberzuziehen, waren vergeblich. Das Bündnis zwischen der Donaumonarchie und Deutschland ist fest gegründet in der dauernden Interessengemeinschaft der beiden Staaten. Heute ist aus dem Verteidigungsbündnis eine Waffenbrüderschaft geworden. Oesterreich-Ungarn hat den ganzen Ansturm der russischen Hauptmacht auf sich genommen. Es blieb auf seinem Posten fest stehen, um dem Verbündeten den siegreichen Vorstoß zu gewähren. In der Adria hält es auch die Wacht für unseren Zugang zum Mittelmeer. In dem Heiligen Land, das sich auf dem Boden Tsingtau abspielte, haben die Mannschaften des oesterreichischen Schiffes „Kaiserin Elisabeth“ an der Seite unserer todesmutigen Schar gekämpft. Das ist Nibelungentreue.

Zum Schlusse gedachte Vortragende des anderen Bundesgenossen, der Türkei und des gesamten Islams. Mit diesem Bündnis ist die Saat aufgegangen, die Kaiser Wilhelm ausgestreut hat, wird die Art an die Wurzeln der englischen Welt Herrschaft gelegt. Auch dieser Bundesgenosse wird sich in echter Treue bewähren, und da die Blutschuld bei unseren Begnern liegt, wird uns die Treue zum endlichen Siege führen und wir werden Freund sein dem Freunde bis zum Keufersten und Feind sein allen unseren Feinden bis zur letzten Entscheidung.

## Der Reichskanzler in Berlin.

WTB. Berlin, 29. Nov. Der heute früh in Berlin eingetroffene Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat schon im Laufe des Tages Konferenzen mit dem Staatsministerium gehabt und eine Anzahl Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteien empfangen. Das wird auch in den nächsten Tagen weiter geschehen. Die Verlaufe des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier gilt natürlich in der Hauptsache der Reichstagsitzung vom 2. Dezember, in der er das Wort ergreifen wird. Besprechungen über den weiteren Verlauf der Sitzungen finden noch statt.

## Ein Feldpostverderber.

(-) Sigmaringen, 2. Bestern namittag wurde der Aushilfspostbote Meier, gebürtig von Wingen, von der Dienststelle durch die Gendarmerie verhaftet, weil festgestellt wurde, daß er ihn zur Beförderung gegebener Feldpostpakete nicht abgeliefert und den Inhalt, meist Likör, Bäckwaren, Zigarren, Zigaretten usw. sich angeeignet und verbraucht hatte. Meier hat der Dieb 14 Jahre einstecken.

## Wie die „Karlsruhe“ arbeitet.

Der Kapitän eines der Fahrzeuge, die von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt wurden, hat einem deutschen Korrespondenten in Las Palmas eine anschauliche Schilderung gegeben, wie der genannte Kreuzer seine Arbeit ausführt. Um 2 Uhr nachts wurde dem Kapitän gemeldet, daß die Lichter eines in der Nähe befindlichen Fahrzeuges sichtbar seien. Er eilte an Deck und sah, daß der Dampfer — wie sich später herausstellte, war es „Krefeld“ — dicht hinter seinem Fahrzeug folgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Bei Tagesanbruch waren am Horizont dicke Rauchwolken sichtbar, und kurze Zeit darauf war die Karlsruhe da. Der englische Dampfer fuhr langsam und glaubte, daß das Kriegsschiff kein anderes als ein englisches sein konnte. Aber der Kreuzer hißte die deutsche Flagge. Der Kapitän des englischen Dampfers ließ nun durch Funkensprache das „S. O. S.“ geben, das anzeigt, daß ein Schiff in Gefahr ist, aber sofort kam vom Kreuzer ein Signal, er solle das bleiben lassen, sonst würde er in Grund gechoßen werden. Nun versuchte der Kapitän zu entkommen und ließ die Maschinen höchste Fahrt geben. Die „Karlsruhe“ aber gab einen blinden Schuß ab, und hißte weitere Signale. Während diese Signale von dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er weiter, und nun ließ der Kreuzer dem Schreckschiff einen scharfen folgen, der ein Stück von der Kommandobrücke wegriß. Da wurde der Kapitän erschreckt und gab Befehl, zu stoppen. Gleichzeitig signalisierte er: „Meine Maschinen sind außer Betrieb gesetzt“. Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden“. Gleich darauf kam dieses, und der Leutnant, der es führte, unterjuchte die Schiffspapiere. Als der Kapitän ihm über sein Ziel und seine Ladung berichten wollte, sagte der Leutnant kurz: „Sie wollen den britischen Truppen Fluch zuführen. Wir wissen alles vollkommen und genau.“ Darauf ging er in die Kabine des Kapitäns, und als er an der Wand eine englische Zeitung mit einer Karikatur des Kaisers hängen sah, sagte er: „Sie haben schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“ Darauf befahl er, die englische Flagge niederzuholen. Der Kapitän bekam 20 Minuten Zeit zum Ordnen seiner und seiner Mannschaften notwendigen Angelegenheiten. Danach mußten sie ihr Fahrzeug in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minuten wurden der Kapitän und die Mannschaften an Bord der „Krefeld“ gebracht.

## Schon das Papiergeld.

Es ist ein wahrer Jammer, wahrzunehmen, in welchem trostlosen Zustand sich bei verhältnismäßig kurzem Umlauf die in gegenwärtiger Zeit als Hauptzahlungsmittel geltenden Papierschneide befinden. Im Interesse der Zahlungsgewer und -empfänger wäre es gelegen, nur tadellos schöne Scheine zum Ausgleich zu geben. Dies ist aber nur möglich, wenn man mit den Papierschneiden schonend umgeht, sie nicht achlos zerklüftet, sondern sie sauberlich zusammengelegt und in einem eigens dazu bestimmten Täschchen oder in der Brieftasche unterbringt. In Ländern, in denen das Papiergeld den Tagesverkehr beherrscht, z. B. in unserem Bundesland Oesterreich, hat jedermann ein besonderes Täschchen für Geld; man wird dort keinen Zahlkellner und auch sonst keinen Kassierer ohne Geldbrieftasche treffen. Dementsprechend sind aber auch die dort in Umlauf befindlichen Scheine an großem und kleinem Papiergeld in annehmbar gutem und appetitlichen, sauberen Zustand. Besteres kann man nachgerade bei unseren Scheinen, namentlich bei denen zu 10 Mark, nicht behaupten, und es droht noch schlimmer zu werden. Dem sollte man aus Kräften vorbeugen und entgegenreten. Es ist dies nicht nur eine Forderung der Respekt, sondern es ist auch aus gesundheitlichen Gründen wünschenswert.

## Deutsch in der Amtssprache.

Im „Staatsanzeiger“ lesen wir:

Im amtlichen Teil des heutigen Blattes bemerken die Leser eine Aenderung, welche dem auch von der Staatsverwaltung geteilten Bestreben entsprungen ist, entbehrliche Fremdwörter durch deutsche Bezeichnungen zu ersetzen. So lautet die oberste Ueberschrift im amtlichen Teil von jetzt an „Amtliche Königlich-Entscheidungen“ (statt „Dokumente“) und die Verfügungen der Departements haben „Verfügungen der Behörden“ Platz gemacht. Die bisherigen Unterabteilungen: „Departement“ der Justiz, des Innern usw. entfallen ganz; es wird für genügend angesehen, die Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien in der dem Staatshandbuch entsprechenden Reihenfolge und so dann die Bekanntmachungen der übrigen Behörden einander anzuschließen.

Es ist sehr erfreulich, daß die staatlichen Beamten, wo die Fremdwörter am heimischsten waren, mit Vorbild vorangehen, die anderen werden dann bald folgen und nicht zuletzt die Zeitungen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 30. November 1914.

Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern, betreffend die Höchstpreise für Getreide (einschließlich Hafer), das Verbot von Brotgetreide und Mehl und den Verkehr mit Brot.

Zum Vollzug der Verordnungen des Bundesrats über Höchstpreise für Getreide und Mehl, über das Verbot von Brotgetreide und Mehl, über den Verkehr mit Brot, sowie über Höchstpreise für Hafer werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen des Ministeriums vom 3. und 9. November d. J. (vgl. Staatsanzeiger vom 4. und 10. November d. J. Nr. 253 und 254) folgende Ausführungsbestimmungen getroffen.

1. Der Höchstpreis für die Tonne Kerne ist gleich dem Höchstpreis für die Tonne Weizen (277 M. für Stuttgart und die Nebenorte). Beträgt das Gewicht des dektoliteren Kernens mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

Der Höchstpreis für die Tonne Dinkel ist 2 M. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Kerne; er ist bei gleichem Preis für den Weizen und die Nebenorte 2 M. 50 Pf. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Weizen.

höherer Ausbeute als 70 Hundertteile Kerne, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Hundertteil Mehrausbeute um zwei Mark siebenundfünfzig Pfennig für die Tonne.

Im übrigen finden auf den Verkehr mit Kerne und Dinkel die Vorschriften der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Höchstpreise für Getreide um Klein vom 28. Oktober 1914 (Reichszeichblatt Seite 462) Anwendung.

2. Als Abnahmeort im Sinne des § 6 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Höchstpreise für Getreide und Mehl und des § 3 seiner Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer gilt derjenige Ort, der unter den Parteien als Abnahmeort vereinbart ist. Die Vereinbarung eines Abnahmeorts, der für den Verkehrsweg der verkauften Ware nicht in Frage kommt, ist als Umgehung des Gesetzes unzulässig.

3. Wer Getreide im Großhandel kauft, darf dem Verkäufer keinen höheren Preis zahlen und wer Getreide verkauft, keinen höheren Preis nehmen, als den für den Abnahmeort festgesetzten, wobei zu beachten ist, daß der Höchstpreis bei Getreide und entsprechend bei Kartoffeln die Kosten des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Rahns des Abnahmeorts und die Kosten der Verladung, in sich schließt. Ob der Käufer oder Verkäufer sich gemeinschaftlich mit dem Ein- und Verkauf von Getreide befaßt, ist unerheblich. Zulässig ist es, daß sich der Käufer bei seinen Geschäften der Dienste eines Agenten oder Kommissionärs im Sinne des Handelsgesetzbuchs bedient und dessen Dienste durch eine Provision angemessen entlohnt. Hierbei ist jedoch vorauszusetzen, daß es sich in der Tat nur um eine Provision als Entgelt für solche geleistete Dienste handelt, die Kommissionsgebühr sich also — nach dem wahren Parteilassen — nicht etwa als Teil des Kaufpreises darstellt, und der Verkäufer an der Provision teilnimmt.

Ebenso wäre die Anrechnung eines unangemessenen Entgelts für die Stellung der Säcke oder für ein etwaiges Umladen des Getreides als unzulässige Ueberschreitung der Höchstpreise zu beurteilen.

4. Auf die Erfüllung abgeschlossener Verträge allen die Bestimmungen des Bundesrats über die Höchstpreise von Getreide (einschließlich Hafer) und Mehl keine Wirkung aus. Wichtig sind vielmehr nur diejenigen Verträge, die nach dem Inkrafttreten der Bestimmungen zu einem höheren Preis als dem Höchstpreis abgeschlossen werden.

5. Das Verbot des Verfüßerns von Brotgetreide erstreckt sich auch auf mahlfähigen Kerne und Spels (Dinkel, Weizen).

6. Unter Weizenbrot im Sinne des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichszeichblatt S. 459), das mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten muß, fällt auch das sog. Frühstücksgebäck (Stimmeln, Hörnchen, Wecken, Milchbrote), wie überhaupt jede Bäckware, die in der Hauptsache aus Weizenmehl hergestellt ist und nicht zum „Kuchen“ gerechnet werden kann.

Die R. Stadtdirektion Stuttgart und die R. Oberämter werden beauftragt, das Weitere zur Durchführung der vorstehenden Anordnungen einzuleiten und diese zu überwachen.

Stuttgart, den 26. November 1914.

Reichskanzler.

## Die 70. württembergische Verlustliste.

verzeichnet vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 53 70 Namen: gefallen 17, tödlich verunglückt 1, schwer verwundet 16, verwundet bzw. leichtverwundet 19, vermisst 16, erkrankt 1. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 sind 6 Namen gemeldet (schwer verwundet 1, leichtverwundet 2, verlegt 3). Vom Füsilier-Regiment Nr. 122, Heilbronn-Mergentheim, sind 41 Namen aufgeführt: gefallen 9, schwer verwundet 4, verwundet bzw. leichtverwundet 22, vermisst 6. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122 sind 6 18 Namen (gefallen bzw. gestorben 6, schwer verwundet 5, leichtverwundet 7). Vom Infanterie-Regiment Nr. 127, Ulm, 102 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 31, schwer verwundet 23, verwundet bzw. leichtverwundet 47, verlegt 1. Vom Landsturm-Infanterie-Bataillon sind 2 tödlich Verunglückte gemeldet.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Krassr. Helmuth Effich, Oberollbach, Schw. verw., l. Schulter. Edw. Ludw. Ehret, Berneck, tödlich verunglückt.

\* Gefallen. In große Trauer versetzt wurde die Familie Weisgerber Christian Henzler hier. Von den vier unter den Fahnen stehenden Söhnen sind nun zwei gefallen und zwar die Söhne Christian und Gotthilf Henzler. Das Schicksal eines dritten Sohnes ist noch ungewiß; er ist vermisst, doch wird vermutet, daß er ebenfalls gefallen ist. Es ist ein großes und schmerzliches Opfer für die betroffene Familie, insbesondere auch für die junge Frau des ersteren der beiden Gefallenen mit ihrem Kinde. Herzliche Teilnahme wendet sich den so schwer Heimgefundenen u. besonders auch dem Vater, einem alten Veteranen, der anno 66 und 70 im Felde stand.

\* Das Eisene Kreuz haben erhalten Feldwebel Hiemp, Schreinermeister von Nagold; Franz del Messiere, Sohn des Maurermeisters del Messiere in Wilddorf; Stabsarzt Dr. Gärtner von Wildberg.

\* Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden. Am nächsten Freitag, vormittags 9 Uhr, kommen in dem Hof der Artilleriekaserne in Cannstatt etwa 70 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen zum Verkauf.

\* Bezug von Gummibereifung für Kraftwagen. In ein r Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird, nachdem die Heeresverwaltung den Verkauf von Gummireifen, Decken und Schläuchen an Private verboten hat, darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Freigabe von Gummibereifung in Zukunft ausschließlich an das Immobile Kraftwagendepot Nr. 7 in Unterlärheim zu richten sind, das sie begutachten und an die Inspektion des Militär-, Luft- und Kraftfahrzeugwesens, Bereifungsstelle, in Berlin-Schöneberg weiterleiten wird.

Leuchtölverbrauch. Von der R. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel wird uns geschrieben: Da die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut wie abgeschnitten, die Zufuhr aus andern Ländern aber sehr erschwert ist, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Leuchtöl recht hausälterisch umzugehen. Die Einfuhrfirmen haben in der Lieferung an ihre Kunden bedeutende Einschränkungen vornehmen müssen. In verschiedenen Fällen scheint überhaupt keine Lieferung an die Kunden mehr zu erfolgen. So kann der Kleinhandler den Wünschen seiner Kundschaft



nicht in jedem einzelnen Fall genügen und wird er wohl durchweg eine Kürzung der Menge eintreten lassen müssen, die er sonst seinen Kunden abgegeben hat. Gegebenenfalls könnte in einer solchen Einschränkung keine Weigerung zur Abgabe im Sinne des Höchstpreisgesetzes erblickt und deshalb von den Behörden aus diesem Grunde nicht im Wege des Zwangsverkaufs vorgegangen werden. Die Verbraucher werden sich mit dieser Tatsache abfinden und sich in ihrem Verbrauch auf das notwendigste Maß beschränken müssen. Soweit eine Einschränkung nicht durchführbar ist, kann es sich um Ersatz des Erdöls durch Spiritus handeln. Eine empfindliche Erhöhung des Erdölpreises im Kleinhandel wird übrigens durch die Erdölknappheit wohl nirgends begründet, weil bis jetzt anscheinend die Großhandelspreise nirgendwo eine Erhöhung erfahren haben. Wo fühlbare Preissteigerungen stattgefunden haben, kann diesen mit der Festsetzung von örtlichen Höchstpreisen begegnet werden.

**Schick keine neuen ungewaschenen Socken ins Feld!**  
Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß von den im Felde stehenden Soldaten gebeten wurde, keine neuen Socken ungewaschen ins Feld zu schicken, da solche leicht wunde Füße, sogar nekrotischen Ausschlag verursachen. Das sicherste ist — auch um das Einlaufen der Socken zu verhindern — die Wolle vor dem Stricken zu brühen. Man übergießt die Stränge mit heißem Wasser, läßt sie darin erkalten, rollt die Wolle leicht aus, schwenkt sie nochmals in warmem Wasser und läßt sie dann möglichst schnell in warmem Raum trocknen. Diese Wolle bleibt rein und läßt nicht ein.

(-) **Hohenheim, 28. Nov.** (Fernbeben.) Gestern nachmittag zwischen 3 Uhr 42 Minuten und 4 Uhr verzeichneten die Instrumente der Erdbebenwarte ein mächtig starkes Fernbeben. Der Herd liegt in einer Entfernung von circa 2100 Kilometer.

(-) **Langenburg, 28. Nov.** (Der Fürst im Dienste der freiwilligen Krankenpflege.) Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der seit Beginn des Krieges Gruppen-Delegierter der freiwilligen Krankenpflege bei der 4. Armee, Herzog Adolph von Württemberg, war, ist nunmehr zum Generaldelegierten der freiwilligen Krankenpflege auf dem östlichen Kriegsschauplatz ernannt worden. Der Fürst ist jetzt zum Staatsanzeiger der oberste Leiter der freiwilligen Krankenpflege im Osten und ist im Hauptquartier des Oberbefehlshabers. Der Fürst begab sich gestern auf den östlichen Kriegsschauplatz.

(-) **Mün., 29. Nov.** (Choleraverdacht.) Die hierherverbrachten gefangenen Russen haben als neue Erkrankung den Choleraverdacht mitgebracht. Bis jetzt sind von 11 Erkrankten 4 gestorben. Es ist noch nicht bakteriologisch Cholera asiatica festgestellt, aber in Kreisen der städtischen und militärischen Verwaltung, hat man alle Maßregeln getroffen, als ob es sich um diese Krankheit handelte. Die verdächtigen Russen wurden alle in dem großen Seuchenbarackenlager auf dem Exercierplatz unterhalb der Friedrichsruhe interniert. Da es sich um eingeschleppte, und nicht um durch örtliche Infektion entstandene Erkrankung handelt, ist es nicht wahrscheinlich, daß sich die Seuche in die Stadt ausbreitet. Trotzdem beschlossen die städtischen Kollegien, die Wintermesse, die am Sonntag über acht Tagen beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

## Für den Monat Dezember

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

von allen Postboten und Postanstalten entgegengenommen.

## Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Nov. (Schlachthofmarkt.) Angetrieben 97 Großvieh, 51 Kälber, 483 Schweine. Unverkauft: 13 Großvieh, — Kälber, 126 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farcen) 1. Qual. a) vollfleischige von 79 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere an Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.; Rinde 1. Qual. a) junggemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältergemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saukälber von 85 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saukälber von 78 bis 84 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saukälber von 77 bis — Pfg.; Schweine 1. Qual. a) jungfleischig von 72 bis 74 Pfg., 2. Qualität b) jüngere von 66 bis 71 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 65 bis 66 Pfg.

Stuttgart, 28. Novbr. (Kartoffelgroßmarkt.) Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 150 Zentner zugeführt. Preis 4.30—4.50 Mk. per Ztr.

Mitteilungen der Zentralsammelstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstraße 15.

Zafeldbörse

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 28. November: Äpfel 10—14 Mk., Birnen 10—20 Mk., Rasse 30—32 Mk., Weintrauben 20 Mk. per 50 kg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Altensteig, 30. November 1914.

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigst geliebter Gatte und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Christian Henzler

Untersoffizier im Inf.-Reg. 246, 12. Komp.

im Alter von 30 Jahren am 28. Oktober in Vevelaire und unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Gotthilf Henzler

Gefreiter im Brig.-Ersatz-Battalion Nr. 51, 4. Komp. im Alter von 28 Jahren am 1. November ebenfalls in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer, die Eltern:

Christian Henzler, Weißgerber, und Frau

die Gattin des Christian Henzler:

Marg. Henzler, geb. Hagelstein mit ihrem Kinde.

## Zum Backen

empfehle billigt

Anis  
Fenchel  
Zimmt  
Nelken etc.  
Hirschhornsalz  
Pottasche  
Vanille in Stangen  
Vanillezucker  
Streuzyucker bunt  
Stärkmehl  
Sandzucker  
Staubzucker  
Blockchocolade  
Citronen  
Citronat  
Orangeat

Krauzfeigen  
Haselnußkerne  
Mandeln  
Kosunen  
Bibeben  
Sultaninen  
Zwetschgen  
Birnschnitze  
Dampfkäpfel  
Welschnüsse  
Aprikosen  
fl. Honig  
Palmutter  
(Wiemanns) in 1 Pfd.-Zafeln  
Pergaxol  
gelbe Pflanzenbutter

Alles in schöner, frischer Ware.

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr., Altensteig.

## Für unsere Soldaten!

### Luntten-Feuerzeuge

ohne Benzin  
empfehle billigt

Fr. Henzler, Flaschnermeister  
Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.

Neu! Neu!

### Feldpost-Fläschchen

zum Versandt von Likör usw.  
zu 1/2 und 1 Liter, in Weißblech,  
Zinkblech, Aluminium und Glas  
empfehle billigt

G. Schleh.

M. Schulz Naturheil-Homöopath. Praxis  
und Ambulatorium für alle  
Krankheiten in Wildberg an. Nassau.  
Telephon Nr. 5.

Behandlung von: Operntheater Franz-Inter-  
nals-Lider, Bronch., Grippe-, Grippe-, Anaphyl., Lungen-,  
Herz-, Nier-, Magen-, Darm-, Leber-, Nerven-,  
Blut- und Gichtkrankheiten, sowie Leiden nach Dr. Ström-  
meyer, Dr. Schleich, Dr. Schleich, Dr. Schleich.  
Krank-, Heil- und Krankenblätter im Hause sowie Heilung  
aller Krankheiten durch „Lichttherapie“. (Wohl, Ordnung, Licht.)  
Jeden Mittwoch in Altensteig bei Zeit-  
10 bis 2. Uhr von morgens bis nachmittags  
Sprechstunden.

## Losungsbüchlein

für das Jahr 1915

empfehle die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Geforbene.

Karlstraße-Eßlingen: Emilie Stähle,  
geb. Haagen, 76 J.  
Kadenburg: Anna Dettlerich, geb.  
Schachmayer, Majors-Witwe.

In Felde gefallen:  
Freudenstadt: Emil Fetzer, Kriegs-  
freiwilliger.

Stuttgart: Walter Mayer, Kriegs-  
freiwilliger, 20 J.

Gottlob Berner, Hausmeister am  
theol. Seminar in Schöndal, Feld-  
webel-Leutnant.

Stuttgart: Hermine Krauß, geb. Ebner,  
Intendanturrats-Witwe, 79 J.

Altensteig.

Von eingetroffenen größeren Sendungen

## Leigwaren

in Ia. Qualitäten empfehle:

	in Kistchen netto	5 Pfd.	10 Pfd.
Eiersuppenfaden-Nudeln 1 Pfd.	50 S	M. 2.25	M. 4.25
" " " " " "	60 S	M. 2.50	M. 5.—
Eier-Band-Nudeln " " " "	50 S	M. 2.25	M. 4.25
" " " " " "	60 S	M. 2.50	M. 5.—
Eier-Maccaroni " " " "	50 S	M. 2.25	M. 4.25
" " " " " "	60 S	M. 2.50	M. 5.—
Bruch-Maccaroni " " " "	40 S	M. 2.—	M. 3.80

Riebele, Buchstaben } in Säckle à 5 Pfd. M. 2.—  
Hörnte, Schnecke }

Feinste Eier-Maccaroni Spagetti, dünn, in 1/2 Pfd. Pakets  
à 30 und 35 S

## Hülsenfrüchte:

Erbsen, geschälte, halbe und ganze  
Heller-Linsen, mittel und große  
Perl-Bohnen, weiß ungar.  
Casel-Reis, in 5 Sorten  
Perl-Gerste, in 3 Sorten  
Perl-Sago, Griesmehl

zu den billigsten Tagespreisen.

Chr. Burghard junior.

## Gefangbücher

in großer, schöner Auswahl

empfehle die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

